

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

# Berliner Missionswerk

bmw 1

Band:

6147

- Anfang -

ARCHIV BERLINER MISSIONSWERK

bmw 1/-6147

1936

Name: Berliner Missionsgesellschaft

Dschu tong au, China Unterland

gegr. 14. Dezember 1891

A.A.-Sign.: ohne

Dschu tong au

China, Unterland

gegr. 14. Dezember 1891

1936

6147

Dschü tong ai

Ch.

Unterland

14. Dezember 1891

- 1 Zeitungsausschnitt

- Bericht von 1936 von Peter Bieler



EVP 0,28 Mar!

Distrikte von

SGG  
Kant.

1896 f. d. h. b.

1890 - Kanton

↓ Vorhang

~~re. d. d. d. d. d.~~  
~~...~~ S 42 S

China-Unterland China

Dschü tong an

~~Carton~~ / 14. Dez 1891

von Kunze / Petrus?

Missionare: Kunze (1890-97); Gustav Scholz (1898-21); Otto  
Reiniger (1898-1901); alt. Bahr (1897-...);  
? Wolleker (1901-02); Reinhold Giesel (1903-11);  
Wilhelm Rhein (1906-...); Georg Alfred Heiding-  
feld (1908-11); Carl Eckart (1910-12);  
Georg Schumann (1920-21); Hugo Krause  
(1923-31); Martin Killias (1929-33);  
Peter Biele (1934-37);

Lehrer: Fern Scholz (?-...)

weitere Namen: Chon tong an / Tschu teng an  
vgl: Tsu, Shün'an (1908)

allgem.: seit 1886 schon Besichtigung (wahrscheinlich durch  
Petrus) im Bez. Waikow am East River

S/A-J13

Karte 2

Dschong an

- allgem:
- 1897 Hauskauf in Wanglak durch Künze
  - 1907 Pöke-Mission
  - 1908 Übergabe der Station „Tsiangjen“ (Baseler Mission) an die BK (25.4.1908) (Verkaufsanstalt)
  - 1911 Wiedereröffnung der Mädchenschule
  - 1913 Neubau der — — —
  - 1913 Ev. Lärnengesellschaft Bunt (Direktor D. Vohler)
- (Mit unbesetzt)
- 1913 über Hakka-Mission / Si-tu-Gebiet (Jüdischengebiet) (Protokoll 21.3.1914 + Juli/August 1935)
  - 1935 A. no. Komitee-Beschl.: Außenstation Logog-ton am Baseler Mission

- Akten:
- [I] • Berichte ... 1897 ... 1911 / Abt. III / Fach u. N. 12 / Bd 1
  - [II] • Berichte ... 1912 ... 37 / III / M 1 12 / Bd 2
  - [III] • Briefe ... 1897 ... 1913 / IV / 26 / 4 / Bd 1

mit Skizzen: Hauskauf; Rechnung + Schulbuch 1913

~~Logog-ton~~

Logog-ton ← ZHS

Karte 3

Jschu tong an

Alten: [2] • Briefe 1914...35 / IV / 26 / 4 / Bol. 2 Seite 19.14  
[3] • Rechnungen 1902...32 / VII / 4 / 3 / Bol. 1

~~...~~ = 2h 5

Discheringer

Voskamp, Johannes	1889-97
Renzel, Adolf	1891-98
Reiniger, Otto	1893
Barr, Max	1897
Scholz, Gustav	1897-1900
Greiser, Benno	1901
Scholz, Gustav	1901-09
Ringhardt, Adolf	1903
Giesel, Reinhold	1903-07
Töpper, Oswald	1904-06
Heidingsfeld, Alfred	<del>1908</del> 1908-11
Ringhardt, Adolf	1907
Töpper, Oswald	1908/9
Eckart, Karl	1909
Ranse, Hugo	1923-31
Killus, Martin	1928-34
Bieler, Peter	1932-36

Dr. Meckel  
Dr. Althausen  
Dr. Wekel  
Dr. Zimmermann  
Pn. Hennig  
Pn. Bodensteln  
Vikar Schreiner  
Dikron Krause  
Frl. Gzsdowsky  
Miss. Buege  
P. Schlewes  
Herr Vogel  
Herr Hoeck

Umlauf 51

Berlin, den . . . . .

3064



Nation Dschur lung an

Andrina

Jan 17  
14/2/37

20  
12/37

15. 2. 37  
26/152

Bericht der Parohie Dschutongau fuer das Jahr 1936

von Peter Bieler.

Ueberschaue ich heute, am Ende des Jahres, die vergangene Zeit seit dem Schreiben des letzten Jahresberichtes, so will es mir scheinen, dass man im Blick auf manche Gemeinden von einem Fortschritt reden kann. Worauf nun dieser Fortschritt zurueckzufuehren ist, ob auf die neue Arbeitsweise, pflichtbewussteres Arbeiten der Prediger, oder auf ein erwachendes Suchen und Fragen nach der hoechsten, unveraenderlichen und einzigen Wahrheit bei einzelnen Heiden, lasse ich ganz dahingestellt sein. Es ist zum Teil auch schwer zu sagen, was z. B. die einzelnen Getauften zu ihrem keineswegs leichten Schritt entscheidend bestimmt hat. Es sind mancherlei Dinge und Umstaende, die gemeinsam in ihnen den Entschluss: Christ zu werden, reif werden liessen und die sich in ihrer Wirkung auf das gesamte Innenleben des einzelnen Taufbewerbers schlecht bewerten lassen.

Was nun DSCHUTONGAU selbst anbelangt, ist zu bemerken, dass wir hier in d. J. die meisten Taufmeldungen zu verzeichnen hatten. Jetzt am Weihnachtsfest konnte ich zwei Juenglinge und eine Frau taufen. Die uebrigen vier jungen Maenner und zwei Frauen haben in der Unterweisung noch nicht das Ziel erreicht und koennen deshalb erst spaeter getauft werden. Zu diesen Taufschuelern ist seit einigen Tagen noch eine Familie hinzugekommen. Die Angehoerigen dieser Familie werden nach ihren eigenen Aussagen schon laengere Zeit vom Teufel uebel geplagt. Alle Versuche jedoch, sich dieser Plage mittels strengerer Befolgung der heidnischen Satzungen, oder vermehrter Opfergaben zu entledigen, sind stets gescheitert. Noch immer beherrscht der Teufel ihr ganzes Denken, Fuehlen und Wollen und laesst sie zu keinem inneren Frieden kommen. Durch eine benachbarte Christenfamilie sind sie auf Jesus, den alleinigen Befreier auch von der Gewalt des Teufels, aufmerksam gemacht worden und wollen deshalb nun diesen Jesus kennenlernen, um den steten und heftigen Ver-

folgungen des Boesen entgehen zu koennen. Moege es diesen geknechteten Seelen im Laufe des Taufunterrichtes vergoentt sein, Jesum ganz zu erfassen; sie werden ihn dann nicht nur als Befreier von der Herrschaft des Teufels erfahren, sondern auch als Retter von der Gewalt des Todes und der Suende, um schon hier auf Erden, trotz aller Widerwaertigkeiten des menschlichen Lebens, froh und gluecklich zu sein.

Als zur Rubrik Fortschritt " gehoerend, moechte ich die Anfang Dezember hier auf der Hauptstation stattgefundene Evangelisation nicht unerwaehnt sein lassen. Der Vizepraesident der Chinesischen Glaubens-gerechtigkeitskirche ", P. Nyoi, <sup>Nyoi</sup> diente uns mit seinem Wort. Die hiesigen Christen waren fast vollzaehlig erschienen. Auch einige Gemeindeglieder der Aussenstationen liessen es sich nicht nehmen, der Evangelisation beizuwohnen. Unter ihnen befand sich auch ein fuenfundsiebenzigjaehriger Mann, der den sieben Meilen weiten Weg von Paksa bis Dschutongau nicht gescheut hat, und der auch keineswegs traurig war, als er mit einem wundgelaufenen Fuss hier ankam. Im Gegenteil, er erklarte freudestrahlend, dass der Segen einer solchen Evangelisationsversammlung; saemtliche Reisebeschwerden vielfach aufwiege. Und dieser alte erfahrene Christ hatte recht behalten; denn reichen Segen brachten uns die beiden Evangelisationstage. Es ging keiner davon, dem die einzelnen Ansprachen des P. Nyoi <sup>Nyoi</sup> nicht zu Herzen gegangen waeren. Einige bekundeten es dadurch, dass sie oeffentlich, (unter heftigem Weinen) eine Art Suendenbekenntnis ablegten; andere lobten Gott fuer seine unaussprechliche Gnade, die sie aus dem Heidentum herausgerettet und zu seinen Kindern gemacht hat. Dies alles wurde ganz unaufgefordert von einigen schlichten Christen im Gebet zum Ausdruck gebracht, die sonst den Mut nicht aufbringen konnten, oeffentlich zu beten; diesmal aber von der Wucht des goettlichen Wortes dermassen getroffen wurden, dass sie sich seiner gewaltigen Wirkung nicht mehr entziehen konnten. Zu diesen schlichten Christen gehoerte auch jener alte fuenfundsiebenzigjaehrige Mann. Mein P. Dschong erklarte mir

nach Behandlung des Themas: "Gott und der suendige Mensch": "Ich habe schon seit vielen Jahren nicht mehr, <sup>gesehen</sup> aber heute kamen mir unwillkuerlich die Traenen." In diesem Sinne aeusserten sich noch mehrere Prediger und Laien. Oder, um nur noch eine Begebenheit zu erwaeenen. Ein wenig bemittelter Christ der benachbarten Gemeinde Wanglak hoerte durch andere Christen seines Ortes von der segensreichen Wirksamkeit des Pastor Nyoi <sup>Nyoi</sup> hier in Dschutongau. Allein diese Kunde wollte ihn veranlassen, ein Auto fuer \$. 8.- zu mieten, um den Evangelisten schneller und bequemer nach Wanglak zu bringen und ihm auf diese Weise die Moeglichkeit zu verschaffen, auch noch eine Stunde lang dort zu evangelisieren; denn urspruenglich war infolge der kurzen Zeit, die dem Redner zur Verfuegung stand, nur Dschutongau als einziger Versammlungsort vorgesehen. Ein weiterer Preisaufschlag von seiten der Autobesitzer machte schliesslich dem Christen das Mieten des Autos unmoeglich. Trotzdem der Evangelist den Weg nach Wanglak zu Fuss zuruecklegen musste, fand er aber doch noch ein wenig Zeit, zu den dort versammelten Christen zu reden. Es sind wohl der Anzeichen genug, dass die Evangelisation unter sichtbarem Segen stand. In nicht wenigen Herzen hat das goettliche Wort gezuendet und ein Feuer der Liebe zu Gott und seinem Sohn Jesus Christus entfacht. Gott wolle uns helfen, dass dieses Feuer nie verloesche, sondern immer groesser werde, zu seines Namens Ehre und zum Segen seiner Gemeinde.

In den obigen Zeilen ist mit der erwachten Begebenheit gleichzeitig auch schon etwas ueber den Stand der WANGLAKER Gemeinde gesagt worden. Natuerlich sind bei weitem nicht alle Christen so lebendig; es gibt auch noch sehr viel laue unter ihnen. Was mich an dieser Gemeinde aber immer wieder erfreut ist dies, dass die einzelnen Glieder schon gleich, nachdem sie ihr Prediger Anfang d. J. verlassen hatte, sich fest zusammenschlossen und keinerlei Spaltungen in ihrer Mitte aufkommen lassen. So sind sie vor der Zerstreung, gleich Schafen, die keinen Hirten haben, bewahrt geblieben. Noch etwas anderes muss ich an dieser

Gemeinde lobend hervorheben. Trotzdem sie, wie bereits erwahnt, schon seit laengerer Zeit keinen beamteten Prediger mehr besitzt, finden doch sehr haeufig Gottesdienste statt. Ausser einem pensionierten Prediger, der dort seinen Wohnsitz hat, wirken oft zwei Laien mit, um nach Moeglichkeit den Ausfall des Gottesdienstes zu vermeiden. In fruheren Zeiten haette sich keiner der Christen an die Predigtarbeit herangewagt. An Taufbewerbern hat Wanglak zur Zeit zwei Frauen aufzuweisen.

Fuer THUZUN kann das Wort "Fortschritt" -leider nicht den Sinn: groessere Taufziffer haben, wie etwa bei der Dschutongauer Gemeinde, denn nicht eine einzige Taufe fand in d. J. dort statt. Eine Anmeldung zum Taufunterricht lag wohl vor, aber leider ist der betr. Mann bald darauf von seinen Anverwandten fuers Heidentum wieder zurueckgewonnen worden. Er wird es bestimmt bedauern, denn dort wird er keine Befreiung von der staendigen Plage, der boesen Geister erlangen koennen, weswegen er so brennend gerne Christ geworden waere, sondern muss sich aufs neue ihre Verfolgungen gefallen lassen. Wenn auch nicht in Bezug auf das Wachstum der Gemeinde von einem Fortschritt die Rede sein konnte, so doch im Blick auf die finanzielle Selbststaendigkeit. Die Gemeinde Thuzun hatte einst ein Kapital von \$. 240.-. Schon bei meiner Uebernahme der hiesigen Parochie Dschutongau war von diesen Dollarn 240.0 kein Cent mehr vorhanden. Alles war von den jeweilig dort stationierten Predigern an verschiedene Leute wahllos ausgeliehen worden, ohne auch nur etwas wiederbekommen zu haben. Schon lange suchte ich nach Mitteln und Wegen, wenigstens einen Teil des ausgeliehenen Geldes der Gemeinde wieder zu beschaffen. Erst im d. J. gelang es dem Pastor Dschong und mir, nach langen Verhandlungen einige Schuldner zum Abzahlen ihrer Schulden zu bewegen. \$. 80.- sind bereits bis Ende d. J. gezahlt worden. Weitere \$. 80.- hoffen wir Anfang kommenden Jahres zu vereinnahmen. Der Rest ist nicht mehr wiederzukriegen, da die Schuldner zum Teil verarmt, gestorben, oder verzogen sind. Wenn es auch erst \$. 80.- sind, die die Gemeinde wieder ihr eigen nennen kann,

so ist doch damit wenigstens einmal das Fundament zur finanziellen Selbststaendigkeit gelegt worden.

Die SAMDODSUKER Gemeinde hat in der Hauptsache auch einen finanziellen Aufschwung erlebt und zwar ist er lediglich das Verdienst einiger tatkraeftiger Gemeindeglieder, die die Zeichen der Zeit verstehen und nun mit Macht auch auf die finanzielle Selbststaendigkeit hinarbeiten. Wenn alle gemachten Plaene nicht zuschanden werden, hofft die Gemeinde schon in fuenf Jahren selbstaendig zu sein.

NEMSAN ist die einzige Gemeinde, die sich im Stillstand befindet. Einst konnte sie andern Gemeinden ein Vorbild sein. Noch vor zwei Jahren hatte sie die meisten Taufen zu verzeichnen gehabt. Im v. J. waren auch noch ein paar. In d. J. jedoch fand keine einzige statt. Dies ist aber nicht der Hauptgrund, weshalb ich Nemsan als eine Gemeinde, die sich zur Zeit im Stillstand befindet, bezeichne. Weiter Schwerwiegender ist die schwache Beteiligung am Gottesdienst und Abendmahl. Laesst eine Gemeinde es hierin gar zu oft fehlen, dann leidet ihr inneres Leben ganz erheblich; es ist gleichsam im Absterben begriffen. Wo liegen nun die Gruende fuer den jetzigen Zustand der Gemeinde? Schon gleich nach der Umstellung unserer ganzen Arbeit, wo es hiess, dass kuenftig jede Gemeinde fuer das Gehalt ihres Predigers selber zu sorgen habe, hat nach Beobachtungen des Predigers der sonst ziemlich rege Gottesdienstbesuch nachzulassen angefangen. Daraus schliesst nun der Prediger, dass ein Teil der Christen aus Angst, fernerhin etwa noch mehr Gemeindebeitraege zahlen zu muessen, die Gottesdienste und Abendmahlsfeiern meidet. Mir will scheinen, dass dies mit ein Grund ist. Viel traegt aber auch zur jetzigen Lauheit der Christen bei, dass der Prediger, seitdem er kein Gehalt mehr von der Mission bezieht, und in der Gemeinde keine Einnahmen hat, notgedrungen seine ganze Zeit und Kraft auf den Erwerb des Lebensunterhaltes verwenden muss und daher den Christen nicht mehr so wie fruher dienen kann. Das ist so ein Nachteil des sogenannten Neviusplanes, der nicht

falls!  
wird aber nicht Neviusplan!

leicht zu ueberwinden ist.

PAKSA ist in seiner Entwicklung im Laufe des vergangenen Jahres auch gut vorangekommen. Ausser dem Prediger hat es auch noch einen Lehranstellen koennen; es ist die einzige Gemeinde der Parochie, die eine Schule unterhaelt. Der Prediger, der fruher von den Baptisten angestellt war, hat sich gar bald in unsere Gottesdienst- und Predigtart hineingefunden, so dass er keinen Anlass zu irgendwelchen Befuerchtungen geben kann. Taufen fanden in Paksa drei statt.

Vom Fortschritt war in den obigen Zeilen lediglich die Rede. Er ist verschiedener Art gewesen. Ich moechte aber das Wort Fortschritt nicht so verstanden haben, als ob es in meinen Gemeinden gar keinen Rueckschritt gaebe. Oh! darueber koennte ich auch viel berichten. Aber ich sage mir, warum soll man nur immer von den vielerlei Gebrechen unserer Gemeinden schreiben, die dadurch keineswegs beseitigt werden, sondern auf unsere Arbeitsfreudigkeit nur einen laehmenden Einfluss ausueben.

fa! dan  
rotten mitten  
auf die...  
Ph

Oh. 18.1.37.

Keinemand...  
Ph

Tschu tong an

China - Unterland  
/ 14.12.1891

Aussenstationen:

- Schak tsü
- Plak sa
- Hai lam
- Wang lak
- Thu tsün
- Lyong fa
- Piyang kam
- Tsuyang hong fu
- Tsha fu
- Phin san
- Phom lo hong?
- Wang pu

Missionare:

- Kunze (1890...97)
- Just. Scholz (1898...01)
- Otto Reiniger (1898...1901)
- M. Baher (1898...)
- Holcher (1901...02)
- R. Rumb. Jemel (1903...01)
- Vilh. Rhein (1906...)
- Georg Alf. Heibing (1908...01)
- Ward Eckart (1910...12)
- Georg. Lehmann (1920...21)
- Hugo Krause (1923...31)
- Martha Killis (1929...33)
- Peter Biele (1934...37)
- Lehrer Scholz (...)

- Chen tong an
- Tschu tong an
- 1886 schon Bekehrten / Patras am East River
- 1897 Hanshan / Wang lak / Kunze
- Poklo - Mission / 1907
- 1908 Uebergabe Station Tsyan gen / Bas. dt
- 1911 Uebertritt. Michaelschule
- 1913 Namban - - -
- 1913 Hakka - Mission / Juischengebiet K'rand lung

Dschun fong an

812

- m7 Basbe M. / 1914; 1935
- 1935 Karte-Besitz: Auswanderung  
Logog tien an Basb. old

Dschu schong

Siehe unter

Kjantschou

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

# Berliner Missionswerk

bmw 1

Band:

6147

- - Ende - -